



© Tobias Bohm

## Literaturvermittlung braucht Kontinuität – Interview mit Florian Höllerer

**Florian Höllerer, 51, verbindet eine lange Geschichte mit Literaturhäusern: Dreizehn Jahre lang leitete er das 2001 neu gegründete Literaturhaus Stuttgart, und seit 2014 ist er Leiter an Deutschlands erstem Literaturhaus, dem Literarischen Colloquium Berlin (LCB). In der Gründerzeitvilla mit großem Garten gehen seit 1963 Autorinnen und Autoren ein und aus – wie schon Max Frisch, Ingeborg Bachmann oder Umberto Eco. Es ist ein Ort, an dem Literatur gefördert und präsentiert wird und in längeren Arbeitsaufenthalten auch entsteht.**

Höllerer studierte Romanistik und Germanistik in Berlin und Paris. Seit 2012 ist er Honorarprofessor an der Universität Stuttgart sowie Mitglied im Rat für Kulturelle Bildung. Besonders am Herzen liegen ihm der Literaturunterricht in Schulen und die Frage, wie diese mit Bibliotheken kooperieren können, gerade vor dem Hintergrund der Digitalisierung bei neuen Angebotsformen in der Leseförderung.

### Was macht das LCB und was hat sich unter Ihrer Leitung seit 2014 verändert?

Florian Höllerer: Das LCB bleibt sich treu, indem es sich seit über 50 Jahren ständig verändert. Wir sind einerseits stark in der Berliner Literaturszene verankert. Andererseits agieren wir weit über die Grenzen Berlins hinaus mit zahlreichen Kooperationspartnern hierzulande wie im Ausland. Das Haus vereint sehr Unterschiedliches: ein internationales Residenzhaus, zwei große Internetportale – literaturport.de und dichterlesen.net –, ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm vom Werkstattgespräch bis zum Open-Air-Festival sowie Literaturförderung. Die große Herausforderung für mich war, diese verschiedenen Aktivitäten stärker ineinandergreifen zu lassen.

### Ist das gelungen?

Es muss mit jedem Projekt immer wieder neu gelingen und neu gedacht werden. Im Sommer nutzen wir verstärkt unseren großen Garten für Festivals oder Leseparcours mit bis zu 2 000 Gästen. Hier bringen wir die Künste, die Wissenschaften und die Gesellschaft miteinander ins Gespräch, wie diesen Sommer beispielsweise bei der dreitägigen Veranstaltung „Rewriting the Map“ zu geteilten Städten. Stadtplaner und Künstler aus Mostar, Belfast, Nikosia und Berlin kamen zusammen, begleitet wurde das von Konzerten und Werkstätten im Haus und im Garten.

## Sich ganz auf Buch, Stimme, Sprache konzentrieren

### Folgen Sie mit den Großveranstaltungen einem Trend?

Sicher geht eine Tendenz dahin, stärker spartenübergreifend zusammenzuarbeiten. Ein anderer Trend geht zurück zur puren Lesung, also dahin, sich ganz auf das Buch, die Stimme und die Sprache zu konzentrieren. Für uns ist wichtig, vor allem in unserem Kernbereich, der Literatur, stark zu sein. Nur so können wir auch für Kooperationspartner und damit neue Besuchergruppen interessant sein und Grenzen überschreiten.



In der Gründerzeitvilla mit großem Garten bietet das LCB im Sommer große, vielstimmige Veranstaltungen.  
© LCB\_Fest Verlage / © LCB\_Tobias Bohm

### **Haben Sie weitere Träume, Ziele für das LCB?**

Das hört natürlich nie auf. Gerade bauen wir ein alternatives Nachrichtenportal auf, „LCB diplomatique“ (lcb-diplomatique.net). Wir befragen dabei unser Netzwerk aus Autorinnen und Autoren, Übersetzerinnen und Übersetzern sowie Hausgästen aus aller Welt zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen und bitten um kurze Seitenblicke auf Alltagszustände. Auch auf Instagram werden wir damit aktiv.

### **Werden auch Lesungen digital aufbereitet?**

Seit 2015 betreiben wir mit dichterlesen.net ein Online-Tonarchiv, in dem Audio-Aufnahmen literarischer Veranstaltungen kostenfrei zum Nachhören angeboten werden. Die Idee ist, Literatur nicht nur als Schriftstücke aufzubewahren, sondern auch in Tonformaten, zum Beispiel Lesungen. So entsteht eine Art Literaturgeschichte der Lesung. Wir machen das derzeit in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach (DLA), den Literaturhäusern in Basel und Stuttgart sowie dem Lyrik Kabinett in München.

### **Vor 2014 haben Sie das Literaturhaus Stuttgart geleitet – was macht Literaturhäuser aus?**

Stuttgart war 2001 eine Neugründung inmitten einer Gründungswelle von Literaturhäusern landauf, landab. Das LCB gab es schon vor dieser Bewegung. Das Berliner Literaturhaus entstand in den 80er-Jahren als erstes. Dann setzte sich das in anderen Großstädten fort. Das Stuttgarter Literaturhaus folgte dem eingeführten Modell mit Veranstaltungsräumen, Restaurant und Buchhandlung als ein Begegnungsort, der in die Stadt wirkt, auf Augenhöhe mit Theatern oder Kinos. Mit der Zeit entwickelte sich zusätzlich zu den Abendveranstaltungen ein großes Programm zu Kultureller Bildung, das dem Haus auch tagsüber eine Funktion gab. Inzwischen hat sich das Haus zu einem Fortbildungszentrum für Lehrerinnen und Lehrer in ganz Baden-Württemberg entwickelt.

## Literaturvermittlung: noch Luft nach oben

### **Welche Rolle spielt Kulturelle Bildung in den Literaturhäusern?**

Da sucht jedes Haus seinen eigenen Weg. Inzwischen gibt es keines mehr, das kein Angebot Kultureller Bildung oder ein Kinder- bzw. Jugendprogramm hat. Das Jugendprojekt des LCB und des Deutschen Übersetzerfonds heißt „Echt absolut“ – ein Novalis-Zitat – und ermutigt literarische Übersetzerinnen und Übersetzer bundesweit zur Arbeit mit Jugendlichen. In Stuttgart ging es

dagegen um literarisches Schreiben im Deutschunterricht und welche Rolle Autorinnen und Autoren dabei spielen können. Generell nimmt die Literaturvermittlung von unterschiedlichsten Seiten Fahrt auf, aber im Vergleich zu anderen Sparten ist da noch Luft nach oben.

### **Wer fühlt sich sonst noch zuständig für Literaturvermittlung und Leseförderung?**

Eine sehr lebendige Szene: Bibliotheken, Jugend- und Kulturzentren, literaturaffine Einrichtungen, Stiftungen, staatliche Förderprogramme und nicht zuletzt Autorinnen und Autoren, die den Alltag der Ganztagschulen mitprägen. Wichtig bei der Literaturförderung in der Schule ist allerdings, dass sie mehr ist als ein freiwilliges Zusatzangebot und dass Autorinnen und Autoren nicht nur als einmaliges Ereignis aus der Torte springen. Gebraucht werden langfristig und systematisch angelegte Angebote.



Florian Höllerer im Gespräch mit Autorin Antje Rávik Strubel und bei einer Sitzung des Expertenrates 2016.  
© Reiner Mnich / © RfKB

### **Was unterscheidet in der Vermittlung die Sparte Literatur von Theater, Tanz, Musik, Kunst ...?**

Sprache ist das Material der Literatur – das ist Vor- und Nachteil zugleich: Jeder fühlt sich zuständig. Das führt einerseits dazu, dass es einen Deutschunterricht gibt, der als wichtiger wahrgenommen wird als der Kunst- oder der Musikunterricht. Auf der anderen Seite gibt es in diesem Deutschunterricht aber immer weniger Literaturunterricht. In anderen Ländern werden die Fächer ‚Sprache‘ und ‚Literatur‘ getrennt. Es ist nicht logisch, dass man im Kunstunterricht zeichnet, im Deutschunterricht aber kaum literarisch schreibt – oder wenn, dann oft nur im zusätzlichen freiwilligen Bereich.

# Literaturunterricht und kreatives Schreiben werden marginalisiert

## Das Thema wurde in der dritten Denkschrift des Rates „Zur Sache. Kulturelle Bildung: Gegenstände, Praktiken und Felder“ aufgegriffen ...

Ja, auch vor dem Hintergrund, was der Deutschunterricht schon alles geworden ist: Jeder neue Trend wird hineingepackt, wie das Thema ‚Bewerbungen schreiben‘ oder jetzt Digitalisierung. Die Literatur wird dabei mehr und mehr marginalisiert.



Denkschrift zum Herunterladen unter: [www.rat-kulturelle-bildung.de/publikationen/denkschriften](http://www.rat-kulturelle-bildung.de/publikationen/denkschriften)

## Wie viel Literatur wäre denn in der Schule sinnvoll?

Bei der Leseförderung kommt es weniger auf die Quantität als vielmehr darauf an, wie man es macht. Lesen ist virtuelle Realität, in höchster Form ein rauschhaftes Ereignis. Von einem Buch ‚geschluckt‘ zu werden, die Zeilen nicht mehr zu sehen, das ist ein kostbarer Moment! Lesezwang und Pflichtlektüre stehen dem eher entgegen.

## Inwieweit helfen auch neue digitale Formate bei der Literaturvermittlung?

Der digitale Austausch über Bücher durch YouTuber oder Blogger wird immer lebendiger. Das ist sehr wichtig. Die Bipolarität zwischen dem Digitalen und Analogen, das Lagerdenken, führt zu nichts. Das eine ist kein Ersatz für das jeweils andere!

# Kein Lagerdenken ,analog versus digital‘!

## **Können Schulen und Literaturhäuser hier von Bibliotheken lernen?**

Ja, Bibliotheken – das haben wir in der Studie „Bibliotheken/Digitalisierung/ Kulturelle Bildung. Horizont 2018“ des Rates gesehen – nehmen Jugendliche ernster darin, dass sie alles, was sie tun, auch dokumentieren – in sozialen Netzwerken und Blogs, in Form von Fotos und kleinen Filmen – und dass das wertvoll und ein Nachdenken über das Getane ist. Früher hat man sich das Buch signieren lassen. Heute macht man ein Selfie mit der Autorin oder dem Autor. Das Teilen ist ein Bestandteil des Weiterlebens des Abends, so kommt man in Austausch mit anderen. Dafür braucht man gewisse Zeugnisse, das sollte man nicht verachten. Bibliotheken lassen Jugendlichen viele Freiräume und bringen ihnen Vertrauen entgegen.



Stadt- und Landesbibliothek im Bildungsforum Potsdam. Schüler der 9. Klasse nutzen das vielfältige Angebot der Bibliothek. © 2015 dbv/Katrin Neuhauser

## **Sie haben 2018 die Studie des Rates zu den Bibliotheken intensiv betreut – was hat sich daraus weiterentwickelt?**

Es gab zahlreiche Anfragen, zuletzt nahm ich an einem Fachgespräch im baden-württembergischen Landtag teil. Es gab eine fruchtbare Diskussion, ein Nachdenken über die Rolle von Bibliotheken im Land. Großes Interesse gibt es auch immer wieder an dem Beispiel der Frankfurter Stadtbücherei, deren Mitarbeitende nicht nur warten, dass die Schulen zu ihnen kommen, sondern die selbst in die Schulen ausschwärmen. Ich denke, die Stu-

die zeigt, wie politisch wirksam der Rat ist: In seiner unabhängigen Haltung hat er sich das Vertrauen der Politik erarbeitet und seine Ratschläge werden ernst genommen. Das haben wir auch schon bei anderen Themen gespürt.

### **Welche Rolle spielen Stiftungen in der Literaturförderung?**

Es hat sich bewährt, dass Stiftungen neuartige Programme entwickeln und Kooperationen befördern, die letztlich auch in längerfristige Strukturen münden. Wir beobachten jedoch mit einiger Sorge, wie Stiftungen immer weniger auf Literatur, überhaupt auf Kultur setzen, um all ihre Kraft auf große Themen der Zeit wie Klimawandel, Migration, Digitalisierung oder Künstliche Intelligenz (KI) zu verwenden. Dem direkten Zugriff auf gesellschaftliche Entwicklungen wird der Vorzug gegeben, wo doch Kunst gerade dadurch wirkt, sich nicht unmittelbar in den Dienst einer Sache zu stellen –, und sich gerade dadurch oft genug als Seismograf des Gegenwärtigen und des Kommenden erwies.

## Migration, KI und Klimawandel sind auch Themen in der Literatur

### **Welche Rolle spielen Stiftungen in der Literatur- und Leseförderung?**

Literatur rüttelt Sprache auf und damit auch die Gesellschaft, die immer mit Worten beginnt. Und sie eröffnet die Möglichkeit, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Das ist die Voraussetzung für jede Art von kulturellem Verständnis, von Begegnung und von Veränderung.

### **Warum also sollten Stiftungen weiter und mehr in die Literaturförderung und -vermittlung investieren?**

Die Comic-Szene entwickelt sich gerade lebendig in verschiedenste Richtungen: seien es übermütige Kunstwelten, historische Analysen oder Kriegsreportagen. Einer meiner Lieblingsautoren ist der Franzose Jacques Tardi, dem bei meinem Wechsel zum LCB auch die erste Ausstellung gewidmet war. Bei ihm durchdringen sich zeichnerische Virtuosität, gesellschaftskritischer Scharfsinn und anarchische Vehemenz.



Dr. Florian Höllerer ist Leiter des Literarischen Colloquiums Berlin und Honorarprofessor am Institut für Literaturwissenschaft der Universität Stuttgart.



RAT FÜR  
**KULTURELLE  
BILDUNG**

Die Fragen stellte Alexandra Hahn,  
Kommunikationsmanagerin beim Rat für Kulturelle Bildung e. V.

### **Kontakt**

Rat für Kulturelle Bildung e. V.

Huysenallee 78–80

45128 Essen

E-Mail: [hahn@rat-kulturelle-bildung.de](mailto:hahn@rat-kulturelle-bildung.de)

Tel.: 0049 (0)201 / 89 94 35–12

[www.rat-kulturelle-bildung.de](http://www.rat-kulturelle-bildung.de)